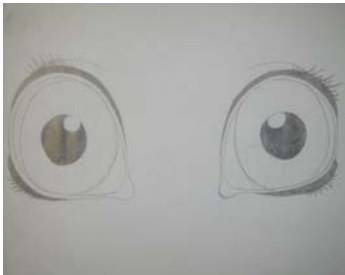


Liebe Leser!

Hier ist sie also: die erste Ausgabe unserer Zeitung „**SCHAU NICHT WEG!**“, gestaltet von einem Team aus Schülern, Eltern und Lehrern des Landstraßer Gymnasiums.



Der Titel deutet gleichzeitig auf den Inhalt der meisten Beiträge hin – was ist Zivilcourage, wozu brauchen wir sie eigentlich und was hat das alles mit mir zu tun? Dieses „Rätsel“ zu lösen, Denkanstöße zu formulieren und Anlass zu Diskussion und Kritik zu geben, das haben wir mit den verschiedenen Texten versucht.

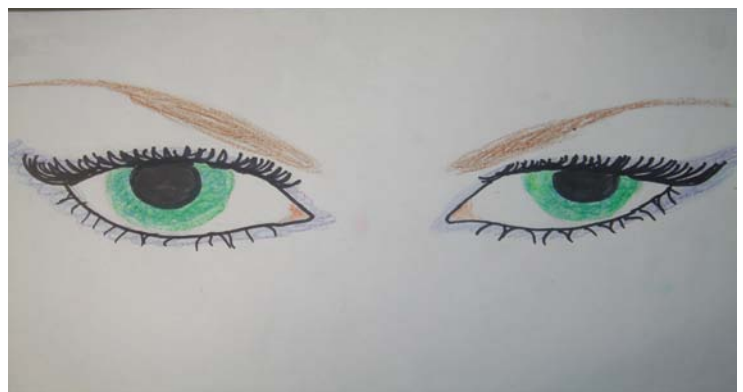
INHALT

Liebe Leser!	.....2
Projekt Zivilcourage.....	3
Parabel	.....3
Erfahrungsbericht	.....4
Was man wissen sollte	....5
Die Fragebögen	.....5
Interview mit Sandra Rath...	7
Der Neue	.....8
Es ist nicht cool	.....9
Buchstabensalat	.....9
Die 5 Ws	.....10
Pressespiegel	.....10-12
Die 6 grundlegenden Schritte richtigen Helferverhaltens	.....13
Internetadressen	.....13
Bücherecke	.....14
Danke!	.....15
Sponsoren	.....15
Die Redaktion	.....15
Impressum	.....15

Ob es uns gelungen ist, würden wir gerne von unseren Lesern wissen, ein Feedback ist also unbedingt erwünscht! (siehe Impressum)

„Zum Mut bedarf es, [...], keiner außerordentlichen Fähigkeiten, keines Zauberwortes, keiner besonderen Verbindung von Zeit, Ort und Umständen. Die Gelegenheit bietet sich früher oder später für jeden von uns.“

(John F. Kennedy: Zivilcourage. Econ, 1964)



Team Zivilcourage

dagmar.feik@aon.at
andrea.wiesinger@chello.at
claudia.mezzina-macher@generali.at
t.kovacic@aon.at
p_grabmayr@hotmail.com


Projekt Zivilcourage

Entstanden ist dieses Projekt als Reaktion auf die **Gleichgültigkeit** von Passanten gegenüber Gewalt, Überfällen und Aggressionen auf Schüler unserer Schule, welche am helllichten Tag bedroht, beraubt und/oder zusammengeschlagen wurden.

Diese **mangelnde Hilfsbereitschaft** hat vor allem die betroffenen Schüler selbst, aber auch uns als Eltern zu tiefst schockiert. Dieser Umstand hat Mütter aus dem Elternverein veranlasst, das „**Team Zivilcourage**“ unter dem Motto: „SCHAU NICHT WEG“ zu gründen.

Unsere Aktivitäten

12.11.2005 **Tag der offenen Tür** -  **eigener Stand** mit Infoblättern und Buttons

Nov. bis Dez. 2005 - **Augenpaarausstellung:** Zeichnungen von Schülern verschiedenster Altersstufen wurden im Foyer der Schule ausgestellt 

28.11.2005 **Tag der Zivilcourage:** Diskussions- und Erfahrungsaustausch in den Klassen; **Fragebögen** zum Thema „SCHAU NICHT WEG“ wurden verteilt; Schüler bekamen gelbe **Notfallkärtchen** mit wichtigen Notfallnummern.

„**Link**“ auf der GRG3-**Homepage**
www.grg3kund-asn-wien.ac.at

April 2006 Gründung der **Redaktion**, mit Schülern, Lehrern und Eltern, zur Vorbereitung der Zeitung „SCHAU NICHT WEG“



Juni 2006 Erste Ausgabe der **Zeitung** „SCHAU NICHT WEG“

Pläne für das kommende Schuljahr:

Kontakte zu anderen Schulen und zu anderen Vereinen mit ähnlichen Schwerpunkten sollen aufgebaut werden.

Workshop: Prävention/ Selbstverteidigung für SchülerInnen

„**Tag der Zivilcourage**“ und zweite Ausgabe der **Zeitung** „SCHAU NICHT WEG“

Wir freuen uns auf eine Kooperation
**GEMEINSAM GEGEN DIE
 GLEICHGÜLTIGKEIT!**

Team Zivilcourage

Unterschied

Als der alte Mann bei Sonnenuntergang den Strand entlang ging, sah er vor sich einen jungen Mann, der Seesterne aufhob und ins Meer warf. Nachdem er ihn eingeholt hatte, fragte er ihn, warum er das denn tue. Da sagte der junge Mann: „Die Seesterne werden sterben, wenn sie bis Sonnenaufgang hier liegen bleiben müssen.“ „Aber der Strand ist viele Meilen lang, und Tausende von Seesternen liegen hier“, sagte der Alte. „Was macht das also für einen Unterschied, wenn du dich hier abmühest?“ Der junge Mann blickte auf den Seestern in seiner Hand und warf ihn in die rettenden Wellen. Dann meinte er: „Für diesen hier, macht es einen.“

Erfahrungsbericht

Der 16. Juli des Jahres 2005 ... hm, eigentlich ein Samstag wie so manch anderer in den schulfreien Sommermonaten, bis zu dem Ereignis – welches die übrigen Geschehnisse des Tages bei Weitem überwog – kurz vor zehn Uhr abends.

Zu dieser Zeit befand ich mich bereits am Bahnsteig der U-Bahnstation Landstraße und wartete auf meinen Zug, bis zu dessen Ankunft keine fünfzehn Minuten mehr vergingen. Da mir jedoch nicht nach Stehen war, setzte ich mich auf eine der Bänke am Bahnsteig. Meine Umhängetasche, stellte ich rechts von mir auf der Bank, zwischen mir und der Lehne, ab, mein zweites „Gepäckstück“ – ein weißes Plastiksackerl – stellte ich links von mir ab, löste meine Hand jedoch nicht davon. Während ich also wartete, wanderte mein Blick über den Bahnsteig. Ich beobachtete die anderen Personen, die allesamt ebenfalls auf ihre Züge warteten und ... fadisierte mich. Ein Zug kam an, einige Personen stiegen aus und ein.

Wo meine Gedanken waren, als eine Gruppe von vier Personen den Bahnsteig betraten, weiß ich nicht mehr. Ich sah die Gruppe – drei Burschen und ein Mädchel, allesamt um die Mitte Zwanzig – langsam den Bahnsteig entlang marschieren, ahnte aber nichts Böses – warum auch?

Nun, im Vorbeigehen fragte mich einer der Burschen nach der Uhrzeit. „fünf vor zehn“, antwortete ich knapp. „Ey, der wills digital sehen“, bekam ich von einem anderen der Typen zurück, unverkennbar in einem der „typischen türkischdeutschen Akzente“. Als die Gruppe weiterging, aber beim Treppenabgang anhielt, da keimte in mir langsam ein ungutes Gefühl. Vielleicht hätte ich aufstehen und etwas weiter weggehen sollen! Doch ich dachte mir: Was sollten die Typen mir schon tun? Es sind gute zwölf andere Leute am

Bahnsteig! Und außerdem kommt mein Zug in zwei Minuten!

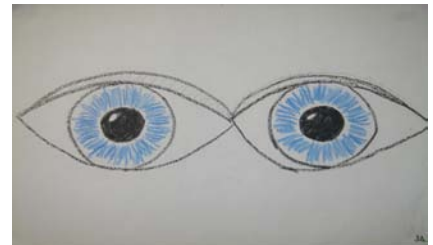
Hm, nun ich bleib also sitzen, doch spätestens als der erste der drei wieder zu mir kam und mich vor einem seiner Freunde „warnen“ wollte, da wurde mir gewahr, dass es wohl zu spät war um sich noch irgendwie aus der Affäre zu ziehen. Anstatt jetzt den genauen Tathergang in allen Einzelheiten wiederzugeben, will ich mich kurz fassen: Man packte mich, zog mich hoch, entriss mir mein Sackerl. Zwei der Typen liefen weg, einer blieb bei mir, bedauerte seine Unschuld und verlangte verbissen mein Handy, um seine „Freundin anzurufen“. Als ich die Polizei anrief, suchte er schleunigst das Weite.

Erst nach guten 15 Minuten erschien ein einzelner Polizist. Doch in diesen fünfzehn Minuten irrte ich planlos am Bahnsteig umher, unfähig ihn zu verlassen – einfach aus panischer Angst. Ich war wie in Trance, verwirrt und fassungslos. Ich war nicht allein am Bahnsteig gewesen, doch ich fühlte mich so, denn alle anderen Anwesenden, die den Überfall beobachtet hatten, wandten sich entweder einfach um, oder blickten mich an, als wäre ich ein Aussätziger. Ja, sie hatten alles gesehen, doch anstatt mir nach dem Überfall irgendwie „Beistand zu leisten“, stiegen sie einfach in ihre Züge und verschwanden. Keiner blieb – kein Einziger! Nun, dass sich keiner in den Überfall eingemischt hatte, verstand ich, doch sich kalt abzuwenden und so zu tun, als hätte man nichts gesehen ... das verurteile ich! Das verurteile ich aufs Äußerste!

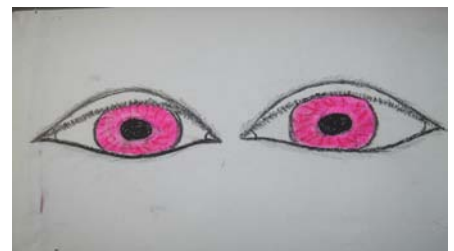
Ich kann es nicht verstehen. Wie kann man sich einfach umdrehen und gehen? Wie!? Ich erinnere mich an ein Bild, das ich einmal sah, ein Bild von drei Gestalten, unter denen geschrieben stand: „Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen!“ Ja, und genau das trifft leider auf gut 95% unserer Gesellschaft zu – so meine ich. Doch wozu auch

Zivilcourage zeigen? Meistens schießt man sich damit nur selber ins Bein ... doch was soll man tun, ein Mensch ist sich fast immer selbst der Nächste, demnach weiß ich – oder besser: habe ich gelernt –, dass ich wohl von keinem Fremden in der „Gefahr“ Hilfe erwarten kann. Doch traurig finde ich dies allemal.

Stefan Wurzman 7A



[Nun, zum Abschluss will ich noch kurz erwähnen, dass jene Personen die mich überfielen, schon zwei Tage darauf von der Polizei gestellt wurden. Warum die Exekutive so schnell beim Ermitteln war? Wegen – auch wenn das jetzt arrogant klingt, so bin ich dennoch stolz darauf – einer kleinen Eigeninitiative von mir, durch die ich bei einer Videothek, bei denen sich die Gruppe kurz zuvor (der erste Typ hatte ein durchsichtiges Sackerl mit einer ausgeliehenen DVD bei sich!) etwas ausgeliehen hatten, die Namen der Verbrecher herausfand. Hätte ich mich nicht mehr an dieses eigentlich nichtige Detail erinnert, wäre dieser Fall so wie tausend andere Fälle in einer der unterbesetzten Polizeistationen einfach in den Akten verschwunden...]



WAS MAN WISSEN SOLLTE

Unterlassung der Hilfeleistung § 95 StGB (= Strafgesetzbuch)

§ 95. (1) Wer es bei einem Unglücksfall oder einer Gemeingefahr (§ 176) unterläßt, die zur Rettung eines Menschen aus der Gefahr des Todes oder einer beträchtlichen Körperverletzung oder Gesundheitsschädigung offensichtlich erforderliche Hilfe zu leisten, ist mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen, wenn die Unterlassung der Hilfeleistung jedoch den Tod eines Menschen zur Folge hat, mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen, es sei denn, dass die Hilfeleistung dem Täter nicht zuzumuten ist. (2) Die Hilfeleistung ist insbesondere dann nicht zuzumuten, wenn sie nur unter Gefahr für Leib oder Leben oder unter Verletzung anderer ins Gewicht fallender Interessen möglich wäre.

Imstichlassen eines Verletzten § 94 StGB

§ 94. (1) Wer es unterläßt, einem anderen, dessen Verletzung am Körper (§ 83) er, wenn auch nicht widerrechtlich, verursacht hat, die erforderliche Hilfe zu leisten, ist mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen. (2) Hat das Imstichlassen eine schwere Körperverletzung (§ 84 Abs. 1) des Verletzten zur Folge, so ist der Täter mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren, hat es seinen Tod zur Folge, mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren zu bestrafen. (3) Der Täter ist entschuldigt, wenn ihm die Hilfeleistung nicht zuzumuten ist. Die Hilfeleistung ist insbesondere dann nicht zuzumuten, wenn sie nur unter der Gefahr des Todes oder einer beträchtlichen Körperverletzung oder Gesundheitsschädigung oder unter Verletzung anderer überwiegender Interessen möglich wäre. (4) Der Täter ist nach Abs. 1 und 2 nicht zu bestrafen, wenn er schon wegen der Verletzung mit der gleichen oder einer strengeren Strafe bedroht ist.

Anmerkungen: Bosheit: Aus Bosheit handelt, wer an der Beeinträchtigung des Wohlbefindens, die er einem anderen zufügt, Gefallen findet und um dieses Gefallen willens handelt.

Rücksichtslos: Rücksichtslos ist, wer sich aus Eigensucht über vitale Interessen eines anderen hinwegsetzt.

Die Fragebögen

Im November und Dezember 2006 haben die SchülerInnen des GRG3 Fragebögen zum Thema Zivilcourage ausgefüllt. Lesen Sie hier, was sie sich denken.

Vorweg einige interessante Zahlen:

Ausgewertet wurden 420 Fragebögen (217 Unterstufe, 203 Oberstufe) Davon haben 38 SchülerInnen in der Unterstufe (das sind 18%) und 73 SchülerInnen in der Oberstufe (das sind 36%) schon Gewalt in irgendeiner Form erlebt. Das bedeutet, dass 111 Schüler (26%) schon Gewalt erlebt haben.

Die Reaktionen auf die Fragen des Teams waren höchst interessant und äußerst vielfältig. Hier sind einige repräsentative Auszüge zitiert:

Was heißt für dich Zivilcourage, und wann braucht man sie?

„Zivilcourage heißt für mich jemanden auch wenn ich ihn nicht kenne zu helfen auch, wenn es sich um Gewalt, Verbrechen oder ähnliches handelt. Leider schauen viel zu viele Leute weg. Auch ERWACHSENE!“ (6A)

„Helfen wo es geht, seine eigene

Meinung vertreten und nicht nur Mitläufer sein; im normalen Leben, wenn andere Hilfe brauchen.“ (6. KI)

„Mut zur Menschlichkeit/Anständigkeit“ (5. KI)

„Wird im guten Zusammenleben immer benötigt“ (5. KI)

„Mut, das Richtige zu tun.“ (6A)

„Zivilcourage ist nie fehl am Platz!“ (7. KI)

„In Notlagen helfen, sofern das möglich ist (Polizei, Rettung, Feuerwehr anrufen ist immer möglich) IMMER.“ (7. KI)

INTERVIEW

TANZEN GEGEN AGGRESSIONEN

„Lasst mich alle in Ruhe, mir reicht!!!“ Wut kennt wohl jeder und vor allem die Aggressionen, die durch diesen Gemütszustand ausgelöst werden. Was also tun mit diesem feurigen, unangenehmen Gefühl, das sich durch einfaches Ignorieren aufstaut und irgendwann wie eine Bombe explodiert? Wie kann man der Wut Luft machen, ihr Freiraum geben, sie schlicht und einfach rauslassen, um solche Situationen zu vermeiden? Tanzen! Das ist zumindest mein bester Trick, um alles rundherum zu vergessen und loslassen zu können. Aus diesem Grund habe ich meine Tanzlehrerin Sandra Rath, die mich nun schon seit einigen Jahren unterrichtet, zu diesem Thema befragt.



Sandra, du bist Tanzlehrerin in deinem eigenen Studio und unterrichtest hauptsächlich „Hip-Hop“ auch an unserer Schule. Da ich selbst deinen Kurs besuche, weiß ich wie gut tanzen gegen aufgestaute Aggressionen wirken kann. Und speziell „Hip-Hop“ kann wohl als aggressives Tanzen bezeichnet werden. Welche Erfahrungen mit Aggression oder vielleicht sogar Gewalt hast du schon in deiner Lehrzeit gemacht?

Es stimmt, HIPHOP hat so seine Kraffelemente – nur werden diese gezielt in Bewegungen eingebaut und somit positiv genützt. Eigentlich kann ich mich glücklich schätzen! Meine Stunden dienen zum Abbau von Aggressionen, das heißt, diszipliniert mit seinem Körper umgehen, sich daher auspowern, und dabei entstehen auch noch Glückshormone. Es ist schön zu sehen, dass Menschen nach meinen Stunden ausgeglichener wirken.

Warst du schon einmal Zeuge von Gewalt? Und wenn ja, was ist dir im Bezug auf Zivilcourage aufgefallen?

Ja, war ich. Und nein, alle haben weggesehen. Viele glaube ich aus Angst. Keiner weiß wirklich eine sinnvolle Möglichkeit zum Eingreifen.

Hast du selbst einmal Zivilcourage gezeigt?

Ich muss ehrlich gestehen, hätte ich meinen Freund damals nicht dabei gehabt, hätte ich nicht eingegriffen. Aber ich denke, mindestens Handy schnappen und Polizei anrufen ist noch die beste Lösung! Vor allem für eine Frau!

Wann bist du auf das Projekt „Zivilcourage“ aufmerksam geworden?

Durch euch in der Kundmannngasse.

Wie ich sehe, hast du Informationsmaterial über „Zivilcourage“ in deinem Studio auflegen. Wie war die Resonanz zu dem Thema „Schau nicht weg“?

Sehr gut! Vor allem Eltern meiner Schüler fanden das Ganze toll und diskutierten das Thema mit ihren Kindern.

An dieser Stelle möchte ich dir für das

Interview in deinem Studio und deinen Einsatz zum Thema Zivilcourage bedanken.

Falls ihr euch für HIP HOP oder andere Tanzstunden interessieren solltet, findet ihr die nötigen Informationen auf www.tanzstudiofuntastic.com

Barbara Stritzki 7B



KINO TIPP

Passend zu diesem Thema ist die Geschichte des neu erschienen **Kinofilmes „Dance“**, der seit Ende Mai in den Kinos zu sehen ist. Das Milieu der Armen, Jugendliche, die bei HipHop und lauter Musik die „Sau rauslassen“, trifft auf die Gesellschaft der Wohlhabenden, welche bei Wettbewerben mit ihren klassischen Tanzkünsten glänzen. Dazwischen ein Tanzlehrer der Oberschicht (gespielt von Antonio Banderas), der versucht, den „Wilden“ Anstand und Manieren und vor allem Standardtanz beizubringen. Ein powervoller, schwungvoller und aussagekräftiger Film, der die positive Wirkung jeder Art des Tanzes zum Ausdruck bringt.



Der Neue

„Gib mir das wieder zurück!“

„Ha, ha, streck dich, Kleiner! Spring!“

„Verdammt, gib ihm das blöde Handy wieder.“ Martin nahm einem Mitschüler ein glänzendes Nokia- Handy aus der Hand und überreichte es wieder seinem Besitzer. Dieser schaute schüchtern von seinem Matheheft auf und lächelte Martin an. Kurz war es still in der Klasse, denn noch nie hatte man Matthias lächeln gesehen, und immerhin war er schon seit 6 Jahren in dieser Klasse. Vielleicht erschien es vielen auch nur deshalb neu, weil sie ihn nie beachtet hatten.

Als er am ersten Schultag hereingekommen war, hatte er sich an einen Platz ganz hinten in der Klasse gesetzt und so war es auch geblieben. Am Anfang wurde er nur ignoriert, aber mit der Zeit begannen die anderen, ihn zu ärgern: Sie versteckten Hefte, verbreiteten miese Gerüchte oder nahmen ihm Sachen weg. Dann, am Beginn des 6. Schuljahres kam der Neue. Martin. Ein sympathischer und intelligenter Bursche, der sofort den Anschluss zur Klasse fand und nur einen Fehler machte: auf der Seite des ewigen Außenseiters Matthias zu sein. Alles begann an dem Tag, als die 6-Klässler ihrem Lieblingsopfer sein neues Handy weggenommen hatten. Martin stand auf und forderte von den Mitschülern das Handy zurück.

„Was? Bist du auf der Seite von diesem Loser? Ist jetzt aber nicht dein Ernst, oder?“

„Gib ihm das Handy einfach wieder.“

„Ich glaub's nicht...“

Matthias bekam sein Handy wieder und die anderen konnten es nicht fassen, dass einer von ihnen, einer von den „Coolen“, zu ihm stehen sollte. In der nächsten Zeit ließen die Hänseleien nach, sei es aus Desinteresse oder Respekt vor dem Neuen, wahrscheinlich eher letzteres. Dadurch wurde Matthias ein bisschen selbstsicherer und begann eine Freundschaft mit Martin. Bald sah man die beiden öfter zusammen, als sie zum Buffet gingen, Hausaufgaben machten oder zum Bus liefen. Martin

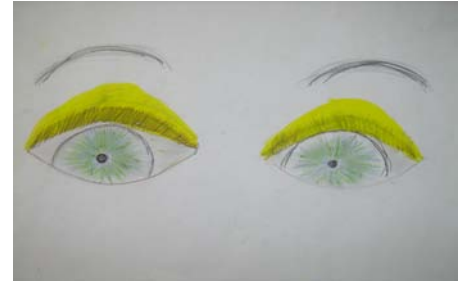
wandte sich immer mehr von den „coolen Leuten“ ab und sobald er nicht dabei war, wurde über ihn gelästert.

„Seht euch das an! Der Verteidiger der armen Verlierer mit seinem Schützling! Bald gehen sie Hand in Hand!“ Ha, ha, ha, hihi. Die „coolen Leute“ zumindest hatten ihren Spaß. Noch lustiger wurde es für sie, als sie Martin zu fünft auf dem Klo auflauerten und ihn verprügelten. Der Höhepunkt war, als er zurückschlagen wollte und sie ihm den Arm brachen. Dafür waren 5 Burschen nötig. Um einem Einzigen den Arm zu brechen. Weil er einem Außenseiter ein Freund sein wollte und nicht ihnen, die sich doch für so viel beliebter hielten. Martin ging nicht petzen, er wollte nicht, dass es die Lehrer erfahren und dann unter den Teppich kehren, nach dem Motto: „Nur keine schlechte Publicity für unsere Schule“, sondern dass die Schüler darüber Bescheid wissen.

Er stellte sich vor sie hin...vor die, die so lange zugeschaut hatten, die vielleicht auch mitgelästert und sich über ihn und Matthias lustig gemacht hatten.

„Wollt ihr wissen, was mit meinem Arm passiert ist? Na ja, es wäre wahrscheinlich cooler, wenn ich behaupten würde, ich hätte ihn mir beim Basketballspielen oder so gebrochen, stimmt' s? So war es aber nicht. 5 Mitschüler haben mich auf dem Klo festgehalten, nein, stimmt ja gar nicht: 4 haben mich niedergedrückt und einer hat mir seine Faust in den Bauch gerammt und meinen Arm gebrochen. Ich finde nicht die Tatsache, dass sie Gewalt angewendet haben, um ihre Unsicherheiten zu überwinden, schockierend - denn so was ist ja schon fast klischeemäßig-, sondern ihre Feigheit. Ich kann verstehen, dass ich ihren Stolz verletzt habe, indem ich nicht mit ihnen, sondern dem „Loser“ Matthias befreundet sein wollte. Ich habe keine Lust, mich dafür rechtfertigen, oder gar prügeln zu müssen, wen ich mag und wen nicht, das ist mir echt zu blöd.

Ein Mitschüler hat mich vor ein paar Wochen gefragt, warum ich lieber

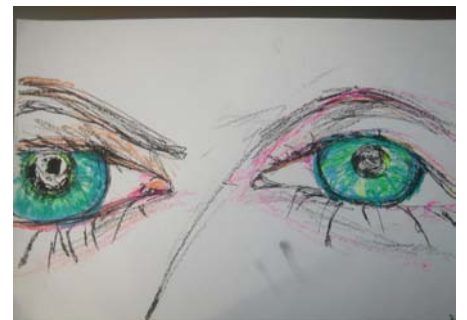


mit einem Außenseiter „abhänge“ als mit ihnen. Damals habe ich ihm nicht geantwortet. Das will ich jetzt nachholen: Weil er andere Leute so sein lässt, wie sie sind. Weil er keine Vorurteile hat. Weil er, selbst wenn er leidet, niemals Gewalt anwenden würde, und selbst wenn, würde er das allein erledigen, nicht mit ein paar Bodyguards. Weil er ein echter Freund ist.“

Diese Ansprache rüttelte viele Schüler auf und die „Bodyguards“ wandten sich von ihrem „Anführer“ ab. Überhaupt gab es keine so strenge Trennung zwischen den einzelnen Gruppen mehr.

Martin ist ein gutes Beispiel dafür, dass Freundschaft und Zivilcourage etwas verändern können. Zwar nicht gleich die ganze Welt, aber einzelne Menschen, Klassengemeinschaften, Schulen,...

Christina Wintersteiger, 5C





ES IST NICHT COOL

Schwäche zeigt derjenige, der glaubt Probleme mit Gewalt lösen zu können.

Wir sind jetzt in einem Alter, in dem manche Jugendliche cool sein von Unrecht nicht unterscheiden können.

Viele finden es lustig einen anderen zu bestehlen, verspotten oder sogar zu schlagen.

Meistens geht es nicht gut aus und das Spiel wird zur Straftat.

Niemand hat das Recht jemandem Leid zu zufügen, schon gar nicht grundlos!

Wenn man so etwas beobachtet, darf man auf keinen Fall so tun als ob da nichts wäre. Denn wenn man das Opfer selbst ist, möchte man auch, dass einem geholfen wird.

Oft wollen Opfer und Gewalttäter über dieses Ereignis nicht sprechen und versuchen es zu verdrängen. Doch dann plagt einen das Gewissen und es geht einem viel schlechter, darum muss man mit jemandem reden und etwas dagegen unternehmen.

WICHTIG ist auch, die Fehler einzugestehen, sich zu entschuldigen, Lösungen zu finden und sich zu veröhnen.

Es sollte für jeden klar sein,

ES IST NICHT COOL:



- 1) **Egoistisches Verhalten**
- 2) **Mobbing betreiben**
- 3) **Gleichgültigkeit wenn etwas passiert**
- 4) **Verbale Gewalt anwenden- Schimpfen-Verspotten**
- 5) **Körperliche Gewalt ausüben**
- 6) **Geldwetten, Schutzgeld, gefährliche Mutproben**
- 7) **Stehlen, Lügen**
- 8) **Rauchen- Drogen verwenden- sich betrinken**
- 9) **Rassistisch sein**

In einer Redaktionssitzung hat uns das Team Zivilcourage gezeigt, dass wir **nicht alleine mit diesem Projekt** sind, denn es gibt z.B. in Deutschland eine Initiative der Polizei mit dem Motto „Wer nichts tut, macht mit“.

Hilf auch du mit, die Gewalt an den Schulen im Alltag zu bekämpfen, denn sie ist KEINE Lösung!

Melanie Macher; 4B

BUCHSTABENSALAT

Z...	Ziele, die zu erreichen sind
I...	Immer benötigt
V..	Viele erreichen mehr als Einer
I...	Ich und du sind wir alle
L..	Leicht ist es nicht
C..	Chic! Helfen ist chic
O..	Ohne sich selbst in Gefahr zu bringen
U..	Unsere Hilfe ist gefragt
R..	Rat und Tat
A..	Alle können helfen
G..	Gewalt hilft NIE
E..	Es ist wichtig, nicht weg zu sehen

Verfasst von Florian Bernhard 2a





Die 5 Ws

Es ist wichtig zu wissen, was du sagen musst, wenn du in einer schwierigen Situation Zeuge bist.

Die 5 Ws helfen dir, wenn du gerade mit der Polizei ein Telefonat hast, und nicht weißt, was Du in kurzer Zeit sagen sollst.

Hier die **5 Ws**:



Wer? Sag deinen Namen.



Was? Erkläre was passiert ist.



Wo? Gib den Ort, wo es passiert ist an.



Wie viele? Teile der Polizei mit, wie viele Personen am Unfall, an der Prügelei,... beteiligt sind.



Warten! Wenn Du alles gesagt hast, lege nicht auf, denn vielleicht möchten sie noch etwas Wichtiges von dir wissen!

Wichtig ist: „NICHT WEGSCHAUEN!!!“

Joel Macher 2A

PRESSIESPIEGEL

Prof. Mag. H. Jantschitsch hat Pressestimmen zum Thema Zivilcourage ausgewählt.

Wenn Schule zum Alptraum wird

Von Regina Deckart

Mit einem dummen Spruch fängt es an: „Was hast Du denn schon wieder für eine komische Hose an?“, wird der zwölfjährige Markus (Name von der Redaktion erfunden) von einer Gruppe Mitschülern aufgezo-gen. Er ant-

wortet nicht, die bissige Kritik verletzt ihn, aber er schluckt sie hinunter.

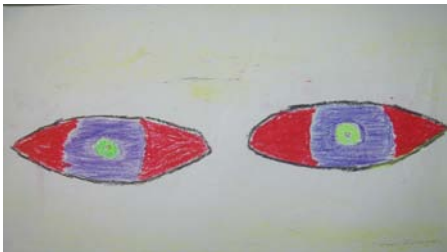
Eine Woche später warten die Buben aus der Clique vor dem Schultor auf Markus. Sie nehmen ihm seinen Rucksack weg, werfen den Inhalt auf die Straße, zertreten seinen Füller. Vorfälle wie dieser wiederholen sich - Markus ist ein Opfer von Mobbing. Wochen später kommt Markus mit blauen Flecken nach Hause, die Brille ist kaputt. Als seine Mutter nachfragt, erzählt der Schüler, er sei im Sportunterricht vom Barren gestürzt. In Wirklichkeit haben seine Mitschüler ihn verprügelt. Ähnlich wie Markus in diesem konstruierten Fall ergeht es vielen Schülern: Sie werden gemobbt.

Mobbing ist der Fachbegriff für eine schleichende und sich immer weiter steigernde Form von Gewalt. Der Begriff kommt aus dem Englischen, to mob heißt anpöbeln. Eine schlichte Beschimpfung aber ist Mobbing in keinem Fall. Es ist ein schwerer Angriff gegen den Schüler, auf den es seine Klassenkameraden abgesehen haben, viele Opfer werden davon krank. Die Attacken gehen über einmalige Ausfälle weit hinaus. Meist ziehen sich Psychoterror oder körperliche Angriffe über ein halbes Jahr oder länger hin. Die betroffenen Schüler werden von ihren mobbenden Mitschülern ausgegrenzt, manche müssen ihren Peinigern Schutzgeld bezahlen, damit sie

sie in Ruhe lassen, andere werden durch Bosheiten terrorisiert oder durch erniedrigende Aufgaben schikaniert, wieder andere sexuell belästigt.

Buben und Mädchen sind gleichermaßen Täter und Opfer von Mobbing. Allerdings unterscheiden sich die Arten der Schikane bei den verschiedenen Geschlechtern. Während Buben oft zuschlagen und körperlich brutal werden, terrorisieren Mädchen sich eher mit Worten. Durch Klatsch, Tratsch, Tuscheln und Gerüchte geben sie dem Mobbingopfer zu verstehen: Du gehörst nicht dazu.

Wer derart angefeindet wird, verliert schnell sein Selbstvertrauen, wird



ängstlich und unsicher, hat das Gefühl, ein Versager zu sein. Die Starnberger Psychologin Annemarie Renges nennt als Folgen von Mobbing zum Beispiel Alpträume oder Stottern; die Opfer wollen nicht mehr zur Schule gehen oder bestehen darauf, dass ihre Eltern sie zur Schule bringen.

Denn oft verfolgen die Täter ihre Opfer bis nach Hause oder sie greifen sie auf dem Schulweg an, wo Lehrer keine Kontrolle haben. In Extremfällen kann Mobbing Jugendliche sogar in den Selbstmord treiben, weil sie sich einsam fühlen und sich nicht trauen, mit Eltern oder Lehrern zu sprechen. Doch das ist genau das, was Mobbing-Opfer nach Ansicht von Psychologen tun sollten: **Sich mit ihrem Problem an Erwachsene wenden.**

Die Eltern sollten sie dabei ernst nehmen und, auch wenn ihre Kinder nichts sagen, auf bestimmte Warnsignale achten. Alpträume und körperliche Verletzungen gehören ebenso dazu wie Lustlosigkeit oder wenig Kontakt zu Mitschülern in der Freizeit.

Augsburger Allgemeine, 9.5.2006

„Schüler wollen gute Lernatmosphäre“

Sophie-Scholl-Schüler beteiligen sich an „Lions Quest“ / Klassengemeinschaft verbessert

FLÖRSHEIM „Es gibt keine guten und schlechten Gefühle.“ Und: „Bei uns werden Dinge angesprochen, wie Hänseleien und Beleidigungen, die Mitschüler fertig machen.“ So klar äußerten sich gestern Nachmittag Schüler der sechsten Klassen der Sophie-Scholl-Schule.

Von Hildegund Klockner

Die Schüler berichteten der Schulleiterin Brigitte Wagner-Christmann, Lehrern, ihren Mitschülern und Pressevertretern von ihren Erfahrungen nach einem Jahr „Lions-Quest-Unterricht“.

Auch den bisher zehn in diesem Präventionsprojekt ausgebildeten Lehrern fällt die „gute Klassengemeinschaft“ in den fünften und sechsten Klassen der Haupt- und Realschule auf. „Die Schüler wollen eine gute Lernatmosphäre haben“, nennt Klassenlehrerin Ingrid Frauke die Motivation der Teilnehmer. Die vielen Prügeleien zu Anfang der Klasse 5 seien „praktisch weg“. Es werde viel mehr miteinander geredet, die Schüler könnten mit Streit konstruktiv umgehen, stehen sich gegenseitig bei.

„Die Gefahr von Mobbing und Opferwerden ist gebannt“, freut sich auch



Religionslehrer Markus Schickel. Die von Lions Quest erarbeiteten Materialien hätten „viel gebracht“. Dazu zählen zum Beispiel Stoffbälle als „Energizer“: So heißt das Bewegungs- und Kennenlernspiel, mit dem morgens der Unterricht begonnen werden kann. „Lions Quest legt auch einen Schwerpunkt auf Gesundheit und Bewegung. Nach dem Motto: Mehr Bewegung in



die Schule“, lobt Sportlehrerin Anne Pfeiffer das Projekt.

„Wir ziehen alle an einem Strang“, freut sich denn auch Wagner-Christmann. Denn indirekt profitierten auch die anderen Kollegen für ihren Unterricht. Wenn sich der Unterrichtsrahmen verbessere, weil es weniger Störungen gebe, dann bedeute dies eine Qualitätssteigerung. Auf fünf Jahre ist Lions Quest in der Sophie-Scholl-Schule ausgelegt. Und wird auch solange mit 200 Euro jährlich vom Lions Club gefördert.

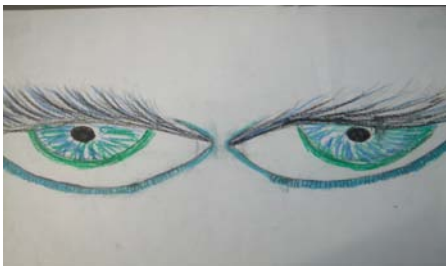
Bis dann haben alle Schüler von der fünften bis zur zehnten Klasse das Projekt durchlaufen. Prävention ist ein Arbeitsschwerpunkt an der Flörsheimer Real- und Hauptschule: „**Ich**





rette das Kind lieber, bevor es in den Brunnen gefallen ist, so Brigitte Wagner-Christmann. Sie und ihr Kollegium hoffen mit der zusätzlichen „Lions Quest-Stunde“ in der Woche erfolgreich ihre Schüler gegen Gewalt, Süchte und das Rauchen stark zu machen. **Die Schüler bei der Präsentation jedenfalls fielen den Anwesenden durch ihr sicheres Auftreten und ihre ohne Scheu vorgetragenen Ergebnisse angenehm auf.**

http://www.main-spitze.de/region/objekt.php3?artikel_id=2225371, 20.1.2006



Gewalt an Schulen: Eltern wollen Versachlichung der Diskussion „Schlagzeilenfälle“ nicht das große Problem - Lehrer-Gewerkschaft: Thema nicht ständig wegwischen

Wien - Für eine Versachlichung der Diskussion zum Thema Gewalt an Schulen treten die großen Elternorganisationen ein. „Es geht uns nicht um die schrecklichen Einzelfälle, sondern um die Schule, die täglich stattfindet“, betonte der Vorsitzende des Dachverbands der Elternvereine an den Pflichtschulen, Kurt Nekula, bei einer Pressekonferenz am Mittwoch in Wien. Lösungsansätze der Eltern: Mehr Ressourcen im Schulbereich, kleinere Klassen, eine stärkere Einbindung der Eltern auch in außerschulischen Fragen sowie ein Ausbau der Elternbildung.

„Überreaktionen“

Wo zahlreiche Jugendliche aufeinander treffen, sei automatisch ein gewis-

ses Gewaltpotenzial da, so Nekula. Gleichzeitig warnte er vor „Überreaktionen“ wie ein Abschieben von ausländischen Jugendlichen oder die Wiedereinführung von Verhaltensnoten: „Wenn wir uns an unsere Schulzeit zurückerinnern: Ich kann mich nicht



erinnern, dass das zu einer Änderung des Verhaltens geführt hätte.“

Bei den Kriminalitätsstatistiken liege Österreich zwar am unteren Ende der EU-Skala, gleichzeitig ortet Nekula aber eine „Brutalisierung der Gesellschaft“. Sowohl im System Schule als auch in der Familie gebe es derzeit Defizite, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Im Schulbereich wünscht er sich „überschaubare Klassengrößen“ mit höchstens 25 Kindern, mehr Kleingruppenunterricht, ein bedarfsgerechtes Angebot an Deutschkursen sowie den Einsatz von mehr Psychagogen und Psychologen.

Beteiligung der Eltern

Der Vorsitzende der Elternvereine an den mittleren und höheren Schulen Wiens, Johannes Theiner, verlangte ernsthaftes Handeln - panische Reaktionen seien dagegen nicht gefragt. Statistisch gesehen würden die „Schlagzeilenfälle“ nicht das große Problem darstellen. Er vermisst in vielen Bereichen eine stärkere Beteiligung von Eltern an politischen und gesellschaftlichen Prozessen - in den skandinavischen Staaten seien Eltern als gesellschaftspolitische Lobby viel stärker im Bewusstsein verankert. Im Schulbereich funktioniere die Eltern-Mitbestimmung zwar gut, so Theiner. In anderen Bereichen sei dies aber nicht der Fall: So seien die Elternorganisationen beim Runden Tisch zum Jugendschutz nicht eingeladen gewesen.

Elternbildung

Weiterer Vorschlag der Eltern: Die Verankerung eines Gutscheins für den kostenlosen Besuch von Veranstaltungen zur Elternbildung im Mutter-Kind-Pass. Aber auch selbst wollen sie sich an der Nase nehmen: Das Phänomen Gewalt im Fernsehen, Internet oder am Handy sollte mit Kindern besprochen werden, um diese stark zu machen.

Politik wachrütteln

Der Vorsitzende der Pflichtschullehrer-Gewerkschaft, Walter Riegler, will die Politik „aufrütteln, damit das Thema nicht ständig weggewischt wird“. Er höre immer wieder Berichte von Kollegen, „wo man staunt“, sagte Riegler der APA. Gleichzeitig müsse man klar in Richtung Eltern argumentieren, ihre Verantwortung bei der Erziehung wahrzunehmen: Wenn sie diese nicht allein tragen könnten, sei es kein Problem, sich dabei Hilfe zu engagieren. (APA)

derStandard.at, 10.5.2006



Die 6 grundlegenden Schritte richtigen Helferverhaltens:

Ich helfe, ohne mich in Gefahr zu bringen

Jeder Mensch hat Möglichkeiten, etwas Hilfreiches zu tun, ohne in direkte Konfrontation mit dem Täter zu geraten. Spontane Hilfe ist die beste Hilfe. Bringen Sie sich aber nicht unnötig selbst in Gefahr. Wenn Sie das Gefühl haben, die Situation allein nicht regeln zu können, dann scheuen Sie sich nicht, andere anzusprechen.

Wichtig ist ein selbstbewusstes Auftreten, um dem Angreifer die Ernsthaftigkeit der Hilfeleistung zu verdeutlichen. Atmen Sie ruhig durch, damit Ihre Stimme und Körperhaltung Sicherheit und Entschlossenheit signalisieren.

Ich fordere andere direkt zur Mithilfe auf

Fangen Sie an, etwas zu tun, andere werden dann folgen. Sagen Sie den Zuschauern: „Hier ist etwas nicht in Ordnung, hier muss etwas getan werden!“

Sprechen Sie eine Person direkt an: „Sie da mit der roten Jacke, rufen Sie die Polizei!“ Machen Sie lautstark auf die Situation aufmerksam. Schreien Sie für das Opfer. Das verunsichert Täter. Nehmen Sie Blickkontakt mit dem Opfer auf und [...] fragen Sie laut und deutlich: „Brauchen Sie Hilfe?“ Sie stärken dadurch das Opfer.

Ich beobachte genau und merke mir den Täter

Wichtig ist vor allem die Kleidung, das Aussehen und die Fluchtrichtung eines Täters zu kennen. Beobachten, merken, melden. Bleiben Sie als Zeuge am Ort des Geschehens bis die Polizei eintrifft und melden Sie ihre Beobachtungen. Die Bestrafung des Täters ist oft nur durch gute Zeugenaussagen möglich.

Ich organisiere Hilfe – Notruf 133

Rufen Sie professionelle Helfer. Wichtig ist, dass Sie sagen, **wo wann was** passiert ist. Legen Sie dann nicht sofort wieder auf, falls Nachfragen notwendig sind. In öffentlichen Verkehrsmitteln hat der Fahrer über Funk Kontakt zu seiner Leitstelle.

Ich kümmere mich um das Opfer

Nicht jeder traut sich zu, Erste Hilfe zu leisten, aber jeder kann dem Opfer beistehen! Sprechen Sie mit dem Opfer, trösten Sie es, fragen Sie, was Sie tun können und wie Sie unterstützen können. Wichtig ist seelischer Beistand, bis professionelle Helfer kommen.

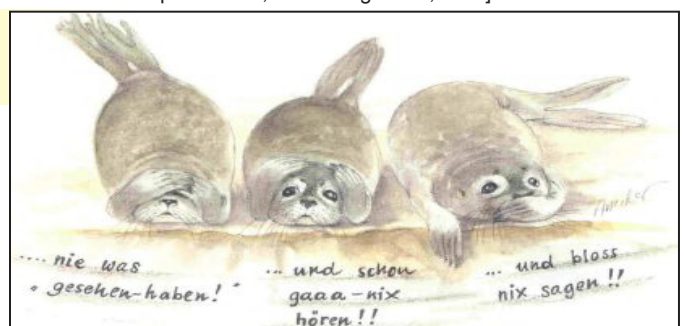
Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung

Viele verlassen kurz vor oder unmittelbar nach Eintreffen der Hilfskräfte den Ort des Geschehens. Aber: Sie werden als Zeuge gebraucht. Möglicherweise ist nur Ihnen etwas aufgefallen, das sehr wichtig ist, um den Täter zu fassen oder die Tat zu rekonstruieren. Deshalb bleiben Sie bitte vor Ort. Sollten Sie unter Zeitdruck stehen, hinterlassen Sie Ihren Namen und Ihre Erreichbarkeit.

Auszüge aus: Trainerhandbuch für Multiplikatoren(2002). Landespolizeischule Rheinland-Pfalz, Flughafen Hahn. Internes Arbeitspapier. [Quelle: Pfeiffer, Pia Isabel: „Zivilcourage“ – Fokus einer polizeilichen Präventionsaktion. Diplomarbeit, Univ. Klagenfurt,2003]

Wer mehr wissen will:

www.aktion-tu-was.de
www.goettingen.de/muttutgut/home.html
www.gewalt-sehen-helfen.de
www.eingreifen.de
www.friedenspädagogik.de
www.schueler-mobbing.de
www.schulprojekt-zivilcourage.de



Ingrid Wecker, Quelle: http://www.weisser-ring.de/aussenstellen/aussenstelle_dithmarschen/rat_von_wr_und_polizei/zivilcourage/index.php



BÜCHERECKE

Singer, Kurt
Zivilcourage wagen
 Wie man lernt, sich einzumischen
 3. Aufl., Reinhardt Verlag, München, 2003
 ISBN 3-497-01648-9
 € 14,90



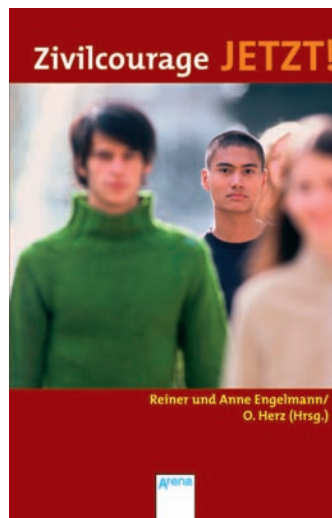
Sozialer Mut für mehr Mitmenschlichkeit – wie geht das? Ein Buch für alle, die Zivilcourage leben möchten: Kurt Singer zeigt, wie man lernen kann, zu seiner eigenen Überzeugung zu stehen und gleichzeitig respektvoll und gewaltfrei mit Andersdenkenden umzugehen. Anhand von Beispielen und Übungen aus verschiedenen Lebensbereichen werden Wege aufgezeigt, Ängste und Hemmnisse zu überwinden und Initiativen zu entwickeln. „Gegen den Strom schwimmen macht stark“.



Mut im Bauch
 12 Geschichten über Zivilcourage
 (ab 12 Jahren)
 ISBN 3-8000-2628-7
 € 9,90

In diesen Geschichten geht es um Angst, Mut, Tapferkeit. Man muss kein Held sein, um das Richtige zu tun, aber es lohnt sich in jedem Fall. Vor allem für einen selbst.

Reiner und Anne Engelmann/ Otto Herz (Hrsg.)
Zivilcourage jetzt!
 (ab 12 Jahren) Arena Verlag,
 Würzburg, 2002
 ISBN 3-401-02081-1
 € 6,70



Verschiedene Erzählungen, Gedichte und Berichte von SchülerInnen und Erwachsenen beleuchten ganz individuell und persönlich den Begriff „Zivilcourage“. Hier ist die Chance, auch einen unerwarteten Zugang zu diesem Thema zu finden.



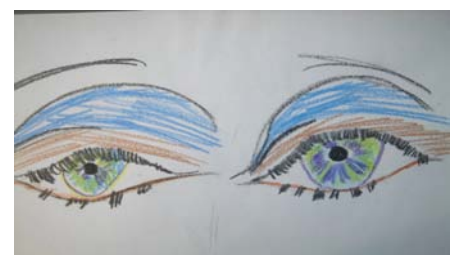
Kühne, Ulrich (Hrsg.):
Mutige Menschen
 Frauen und Männer mit Zivilcourage
 Sandmann, München, 2006
 ISBN 3-9380-4513-2
 € 19,95

Hier werden in kurzen Portraits Menschen vorgestellt, die mit Mut und Engagement für eine bessere Welt gekämpft haben. Die Beweggründe dafür waren so unterschiedlich

wie die Lebensgeschichten dieser Menschen, und doch haben sie aus der Überzeugung gehandelt, sich nicht mit den herrschenden Gegebenheiten abfinden zu wollen. Ein Buch, das Mut macht!

Dambach, Karl E.
Zivilcourage lernen in der Schule
 Reinhardt Verlag, München, 2005
 ISBN 3-497-01748-5
 € 12,90

In diesem Buch für Schüler zwischen 12 und 17 Jahren geht es um ein Programm gegen soziale Gleichgültigkeit. Gefühle, Kommunikation, Gruppendynamik – diese Bereiche werden analysiert und in mehreren Lerneinheiten ihre Bedeutung im Schulalltag überprüft. Mutiges Verhalten, nein sagen und Gruppenzwängen widerstehen – das alles ist möglich!



Danke!

Wir bedanken uns bei **Herrn Hofrat DDr. Wolf Peschl**, der uns als Ansprechpartner jederzeit zur Verfügung stand; bei den **Professoren** Mag. Helmut Jantschitsch, Mag. Anna Peyrer-Heimstätter und Mag. Loki Steiner sowie allen anderen Professoren, die uns am Tag der Zivilcourage unterstützt haben; beim Elternverein des GRG3 mit seiner **Obfrau Dr. Angelika Kovacsevich** für die finanzielle Unterstützung; und bei allen **SchülerInnen**, die die Fragebögen ausgefüllt haben, die Augenpaare gezeichnet haben, die Beiträge für diese Zeitung geschrieben haben.

SPONSORIEN

Elternverein des Landstraßer Gymnasiums



Generali Versicherung AG



Generali Versicherung
 Regionaldirektion Wien
 Geschäftsstelle Generali Center am Hof
 Am Hof 11, A-1010 Wien
 alexander.fehringer@generali.at

IMPRESSUM

Herausgeber: Team Zivilcourage / Elternverein GRG3
 Redaktion: Dagmar Feik, Patricia Grabmayr, Mag. Trisha Kovacic-Young, Mag. Claudia Mezzina-Macher, Andrea Wiesinger
 Redaktionelle Mitarbeit: Prof. Helmut Jantschitsch; Florian Bernhard, Joel Macher, Melanie Macher, Barbara Stritzki, Christina Wintersteiger, Stefan Wurzian
 Layout: Mag. Trisha Kovacic-Young, Mag. Claudia Mezzina-Macher
 Druck: Print Piacsek GesmbH, Favoritner Gewerbering 19, 1100 Wien
 Logo: Das Logo SCHAU NICHT WEG wurde von Frau Mag. Claudia Mezzina-Macher gestaltet unter Verwendung eines Bildes der Fachhochschule München, Fachbereich Geoinformationswesen [Quelle:gis.geo.fhm.edu]

team.zivilcourage@gmx.at

Die Redaktion



von links: Barbara Stritzki, Florian Bernhard, Melanie Macher, Stefan Wurzian, Joel Macher, Andrea Wiesinger, Trisha Kovacic-Young, Christine Wintersteiger, Dagmar Feik, Patricia Grabmayr, Helmut Jantschitsch, Claudia Mezzina-Macher